

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1579 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 25 Rpf. Trägerteile, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 49 Dienstag, den 27. Februar 1945 Preis 10 Rpf.

„So drastisch wie möglich . . .“

Feindliche Pläne und raue Wirklichkeit — Um das Fell des nicht erlegten Bären — Nachschubsorgen drüben — Die Lage an den Fronten

ss. Berlin, 27. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) „Der Observer“ bestätigt uns erneut, daß Deutschland, würde es nach unseren Feinden gehen, völlig zerstört werden würde. Es dürfte weder Oberschlesien noch das Rheinland behalten. Dieser Beschluß sei in Jalta gefaßt worden. Offenbar wolle man aus dem Rheinland einen besonderen Staat machen. Die Abtrennung des Rheinlandes von Deutschland werde dabei „radikal“ sein. Es würde seine eigene Währung haben, es würde wirtschaftlich dem Kreis der westlichen Nachbarn zugehören und man würde alle Beziehungen zu Deutschland „so drastisch wie möglich“ abschneiden. Oberschlesien hingegen würde Polen einverleibt werden. Frankreich und Belgien wollen, wenn solche Zerstörungslösungen erörtert werden, selbstverständlich nicht zurückstehen. So haben sich denn der französische und der belgische Außenminister darauf geeinigt, Rheinland und Westfalen von Deutschland abzutrennen. Als Belohnung für eine so „brave“ Gesinnung ist man denn auch in den USA. geneigt, Frankreich an der Besetzung Deutschlands zu beteiligen. Die Franzosen würden einen erheblichen Teil der Besatzungstruppen stellen müssen, so erklärt der amerikanische Journalist Walter Lippmann, denn niemand werde von den USA. erwarten, daß sie lange Zeit hindurch eine große Armee in Deutschland unterhalten würden.

Man sieht, unsere Gegner sind wieder einmal munter bei der Verteilung des Felles des Bären. Dabei müssen sie sich freilich selbst sagen, daß dieser Bär keineswegs erlegt ist. So töricht es wäre, die Folge unserer Gegner abzustreifen, so unterliegt es doch gar keinem Zweifel, daß sie sich den Verlauf der militärischen Operationen ganz anders vorgestellt hätten. Auch die Sowjets klagen neuerdings wiederholt über ein Ersticken des deutschen Widerstandes. Sie müssen feststellen, daß die deutsche Abwehr äußerst aktiv ist, daß immer wieder deutsche Gegenstöße einsetzen, die in Ostpreußen beispielsweise auch die Verbindung von Königsberg nach der See

wieder freimachen. In Südpommern konnte der Gegner wohl kleinere Bodengewinne erzielen, im ganzen aber hat sich hier wie im schlesischen Kampfraum, wo der starke feindliche Druck sich vor allem gegen Forst und Guben richtet, die Lage kaum wesentlich verändert.

Die Nordamerikaner haben nun auch ihre Panzer eingesetzt und ihre Brückenköpfe am Ostufer der Rur erweitern können, sind aber überall im Offensivraum in der Tiefe unserer Hauptkampflinie aufgefangen worden. Der ungeheure Materialverbrauch der amerikanischen Truppen scheint dabei den USA. langsam einige Sorgen zu bereiten. Man klagt über den Mangel an Arbeitskräften, womit ein Problem entsteht, das sich „auf die allgemeine Kriegsproduktion auswirken müsse“. Vor allem bemängelt man den Rückgang der Stahlproduktion, kurzum es zeigt sich, daß auch die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Wir wissen auch, daß die Engländer ebenfalls mancherlei Kriegssorgen haben. Ein schwedischer Marxist, der an dem Gewerkschaftskongreß in London teilnahm, erklärt beispielsweise, die Bombenschäden in London seien sehr schwer. Es sei unverständlich, wie die Bevölkerung alles habe aushalten können. Der schwedische Gewerkschaftler berichtet auch über den großen Warenmangel in England, der ihm besonders auf dem Gebiet der Textilversorgung aufgefallen sei. Als Beispiel führte er an, daß viele englische Frauen schon jetzt ohne Strümpfe gingen. So hatte man sich drüben den „reizenden“ Krieg bestimmt auch nicht vorgestellt. Dazu erklärt nun die Zeitschrift „New Statesman“ den Engländern, daß Großbritannien durch diesen Krieg seine Großmachstellung verloren habe und zur Macht zweiten Ranges herabgesunken sei. Zu einer Macht, die nur eine untergeordnete Rolle im Konzert der Mächte spiele. Das ist für uns keine neue Feststellung. Wir haben immer betont, daß Churchill der Totengräber des Empire ist. Das wird ihm hier noch einmal von britischer Seite bestätigt.

Die entlarvten „Friedenswahrer“

Kriegserklärungen der Türkei und Ägyptens nur von beschränkter strategischer Bedeutung

ss. Berlin, 26. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Kriegserklärungen der Türkei und Ägyptens sind, vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, nicht sonderlich interessant. Schreibt doch selbst die „Daily Mail“ zu der türkischen Kriegserklärung, daß ihr nur eine beschränkte strategische Bedeutung zukommt. Am strategisch-militärischen Gesamtbild ändert sich mithin nichts. Immerhin verleiht es schon, diese Kriegserklärungen vom politischen Standpunkt aus zu betrachten. Sie zeigen nämlich sehr eindeutig, wie die Großmächte, die sich angeblich anschließen, den Weltfrieden zu organisieren und zu sichern, immer neue Völker gegen deren Willen und entgegen deren Interessen in den Krieg hetzen. Es erweist sich freilich auch, wie wenig von einer eigenen ägyptischen Politik die Rede sein kann und wie wenig die Türkei das wirklich ist, was sie zu sein vorgab, eine Großmacht, die selbständig ihre Politik bestimmt. Sie w r s c h n a u f d i e s c h l e f e E b e n e g e r a t e n , a l s s i e i m A u g u s t v o r i g e n J a h r e s d i e d i p l o m a t i s c h e n u n d w i r t s c h a f t l i c h e n B e z i e h u n g e n z u D e u t s c h l a n d a b b r a c h t e n , o b w o h l d a s j a n a c h t ü r k i s c h e r D a r s t e l l u n g n u r g e s a h t , u m d e r T e i l n a h m e a m K r i e g z u e n t g e h e n . A u c h h i e r h a t s i c h w i e d e r e r w i e s e n , d a ß e s a u f e i n e r s c h l e f e n E b e n e k e i n H a l t g i b t u n d d a ß d e r j e n i g e , d e r d e n P l u t o k r a t e n u n d B o l s c h e w i s t e k e i n e Z u g e s t ä n d n i s s e m a c h t , v o n i h n e n s e h r b a l d z u g r o ß e n O p f e r n z e r w u n g e n w i r d . D i e T ü r k e i i s t n u n a u s d e m N i v e a u d e r s ü d a m e r i k a n i s c h e n S t a a t e n h e r a b g e s u n k e n , d i e j a e b e n f a l l s , u n d z w a r a u f G e h e i ß d e r U S A . , u n s d e n K r i e g e r k l ä r e n m u ß t e n . E s h a n d e l t s i c h d a b e i u m P e r u , C h i l e , E q u a d o r , V e n e z u e l a , P a r a g u a y u n d U r u g u a y .

Allen diesen Staaten ist von den Engländern und Amerikanern klargemacht worden, daß sie nur dann an der Konferenz in San Francisco, die über die Sicherung des Weltfriedens, beraten und beschließen soll, teilnehmen können, wenn sie sich bis zum 1. März zum Eintritt in den Krieg entschließen. Nun könnte es vielleicht seltsam erscheinen, daß den Engländern und Amerikanern soviel an langen und stark besetzten Konferenzen gelegen ist. Das Rätsel aber löst sich schnell, wenn man sich erinnert, daß die Sowjets an dieser Konferenz teilzunehmen gedenken und daß sie für jede der 16 „autonomen Sowjetrepubliken“ eine Stimme beanspruchen; vielleicht bis dahin auch noch je eine Stimme für Polen, das ja die 17. autonome Sowjetrepublik werden soll, und für die anderen Staaten, wie Rumänien und Bulgarien, denen ein ähnliches Schicksal zugedacht ist.

So hatte die amerikanische Zeitschrift „Time“

schon dieser Tage erklärt, daß die USA. die 19 übrigen Stimmen der westlichen Hemisphäre als Ausgleich für das sowjetische Gewicht benötigten. Es müssen also doch wohl in Jalta noch sehr wesentliche Punkte über die künftige Organisation des Weltfriedens offen geblieben sein, wenn die Plutokraten sich so verzweifelt nach einer Unterstützung durch die Staaten umsehen, die man sonst kaum sonderlich beachtet. Nur wäre es allerdings ein völliger Rechen- und Denkfehler, wollte man annehmen, daß sich Stalin seine Politik durch Mehrheitsbeschlüsse in San Francisco vorschreiben lasse. Stalin wird sich auch darüber hinwegsetzen und den Teufel darum kümmern, was am Konferenztisch mit Hilfe Equadors oder Uruguays beschlossen wurde. So bleiben die Leidtragenden schließlich die kleinen Völker die in den Krieg hineingezwungen werden und somit die Fahrkarte nach San Francisco sehr teuer bezahlen müssen.

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits gemeldet, wurde im Süden der Ostfront der über den Gran nach Westen vorgedrungen Feind durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS in kraftvollen Angriffen zerschlagen oder auf das Ostufer zurückgeworfen. Die Bolschewisten verloren in diesen Kämpfen 700 Tote und über 4000 Gefangene. 90 Panzer und 304 Geschütze aller Art wurden vernichtet oder erbeutet.

Entlang der Gebirgstäler des slowakischen Erzgebirges traten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an und erzielten südlich und östlich Altschlager Geländegegewinn.

An den bisherigen Brennpunkten des Abwehrkampfes in Schlesien scheiterten auch gestern die feindlichen Durchbruchversuche nördlich Zöbitz, südlich Goldberg und bei Lauban am hartnäckigen Widerstand unserer Panzer und Grenadiere. Auf dem Westufer der Lausitzer Neiße zerschlugen eigene Angriffe trotz starker Gegenwehr zwei feindliche Brückenköpfe. An den Stadträndern von Forst und Guben brachen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten im Abwehrkampf zusammen.

Die Besatzungen von Breslau und Glogau verteidigten sich in erbitterten Straßenkämpfen, so daß dem Feind nennenswerte Erfolge versagt blieben.

Von der Ostfront und aus Westpreußen werden erfolglose Aufklärungsvorstöße der Sowjets gemeldet. Zwischen Neustettin und Konitz konnte der Gegner mit Infanterie und Panzern auf schmalem Raum unsere Sicherungslinien durchstoßen und nach Nordwesten Boden gewinnen.

In der Tucheler Heide und westlich der unteren Weichsel zerschellten starke feindliche Angriffe.

An der Südfont in Ostpreußen wurden in schwerem Abwehrkampf die eigenen Stellungen behauptet.

Im Samland haben Verbände des Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Gollnick mit wirkungsvoller Unterstützung durch die Luftwaffe und Einheiten der Kriegsmarine in sechsstägiger Angriffsschlacht starke Teile von zwei Sowjetarmeen geschlagen. Den Gegner im entschlossenen und schwungvollen Angriff nach Nordosten zurückgeworfen und damit die unterbrochene See-, Straßen- und Bahnverbindung zur Festung Königsberg wiederhergestellt. Die blutigen Verluste der Bolschewisten betragen mehrere tausend. 550 Gefangene wurden eingebracht, 22 Panzer, 400 Geschütze, 110 Granatwerfer sowie zahlreiche Handwaffen vernichtet oder erbeutet.

Südöstlich Libau scheiterten auch gestern die

Der gerade Weg in den Abgrund

Rumäniens selbstverschuldetes Elend — Klägliche Rolle des Regimes Radescu

Genf, 27. Februar. An dem Beispiel Rumäniens wird die Weltöffentlichkeit die Taktik Moskaus, ein Land, das sich ihm ausgeliefert hat, zu bolschewisieren, erneut vor Augen geführt. Seit Wochen ist bereits ein Kesseltreiben der Sowjets gegen Rumänien im Gange. So sehr sich auch die Regierung Radescu bemüht, dem Willen des Kreml nachzukommen, werden doch alle diese Bemühungen in Moskau nicht anerkannt. Jetzt besagen Nachrichten aus Rumänien, daß „faschistische Legionäre“ in den letzten Tagen in einigen Gegenden tätig gewesen seien. Damit versucht die sowjetische Regierung in Bukarest, die Unruhe und das Durcheinander im Lande zu begründen. Weil diese bürgerliche Clique zu feige ist, die Hintermänner der Unruhen beim Namen zu nennen und klar zu bekennen, daß die Agenten Moskaus die Unruhestifter sind, versteckt sie sich hinter der verlogenen Ausrede, „faschistische Legionäre“ seien Schuld daran, daß das rumänische Volk nicht zur Ruhe kommt.

Diese Verschleierversuche Radescus und seiner Helfershelfer können nicht darüber hinwegtäuschen,

daß die Bolschewisten in Rumänien nach den gleichen Methoden verfahren, die sie in allen Ländern anwenden, die sich ihnen ausgeliefert oder die sie unter ihre Gewalt bekommen haben. Sobald dem Kreml die Bolschewisierung eines Landes nicht schnell genug vorangeht, inszeniert er Unruhen, um dann, wenn das völlige Chaos herrscht, um so schneller und sicherer zum Ziele zu kommen. So ist Moskau schon 1940/41 in den Baltischen Staaten vorgegangen, so geht es jetzt in Finnland, in Bulgarien und Rumänien vor.

Die Tage des Regimes Radescu dürften gezählt sein, auch wenn es sich von den „Verbrechern“, wie es heuchlerisch die bolschewistischen Saboteure nennt, noch so sehr distanziert und die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung ermahnt. Nachdem sich das rumänische Volk dem Bolschewismus ausgeliefert hat, hat es sich freiwillig jeder Möglichkeit, noch ein Eigenleben zu führen, begeben. Von der Verschönerung der rumänischen Verstrickung führt zwangsläufig der Weg bis zur völligen Entmachtung Rumäniens.

Schweizer Militärs schütteln den Kopf

Empörung in Helvetien über die anglo-amerikanischen Neutralitätsverletzungen

Bern, 26. Februar. Ein Artikel der „Solothurner Zeitung“ wendet sich mit aller Schärfe gegen die „unerträgliche Rücksichtslosigkeit“ und „Unverfrorenheit der neuesten amerikanischen Neutralitätsverletzungen“ und schreibt, in den Grenzgebieten insbesondere der nördlichen Schweiz sei eine begreifliche steigende Nervosität entstanden. Obwohl man nach der Katastrophe von Schaffhausen versichert habe, derartige Vorfälle würden künftig mit allem Nachdruck vermieden, habe die Schweiz die Probe auf das Exempel bereits erlebt. Die erneute schwere Neutralitätsverletzung der USA-Luftwaffe habe eine ernste Verstimmung ausgelöst. Nicht irgendein Grenzzipfel sei überfallen worden, sondern es seien weite Gebiete überflogen und bedenkenlos bombardiert und beschossen worden.

Die militärischen Fachkreise, so heißt es in dem Artikel weiter, schüttelten den Kopf über diese unerhörte Verletzung des Schweizer Hoheitsgebietes in einem Landstrich, wo man bei richtiger Ausbildung und Orientierung so markante Punkte finde, daß ein Fehlgang kaum möglich sei. Man sei in der Schweiz heute zu der Auffassung gekommen, daß, was in Schaffhausen und jetzt in benachbarten Gebieten möglich war, sich in verstärkter Auflage anderswo ereignen könne. Es bestehe der peinliche Eindruck, daß man es bei den alliierten Luftwaffen nicht genau nehme, wohl aber Luftraumverletzungen vermeiden könne, wenn man nur wolle. Es fehle aber an der sorgfältigen geographischen Instruktion der Mannschaften und an dem Willen, fremdes Hoheitsgebiet zu achten.

Deutsche Soldaten in den Westalpen

Bayern und Männer der Donauländer gegen Marokkaner

PK. Häufiger hat der Wehrmachtbericht in der letzten Zeit das alpine Gebiet angesprochen: Vom Abweisen feindlicher Versuche war die Rede, sich im Gebiet des Maddalena-Passes stellungsartig zu verbessern. Und dann berichtete ein Tagesbefehl von jenem Unternehmen gegen den befestigten Platz Abries, von dem wir hier Einzelheiten bringen. Die Westalpen weisen die größten Höhen ganz Europas auf. Nördlicher Eckpfeiler ist der Mont Blanc mit seinen 4800 m, nach der ligurischen Küste senkt sich der Kamm nur langsam, und im Abschnitt der Division verläuft die Hauptkampflinie in einer Durchschnittshöhe von 2500–3000 m. Der Kamm der Alpen, zumeist gleichzeitig auch die politische Grenze zwischen Frankreich und Italien, bezeichnet auch den Verlauf der Front. Nur so erklärt es sich, daß manche unserer Batterien auf 3000 m Höhe liegen, daß aus Kavernen und Hochpunkten heraus unsere Waffen in die westlichen Täler wirken, in denen ein aus Marokkanern und Amerikanern zusammen-

gesetzter Feind wegen der Stärke unserer Stellungen zu keinem Durchbruch in die Ebene von Piemont anzusetzen wagt.

Nun könnten unsere bergerprobten Bayern und Männer der Donauländer die weitere Entwicklung getrost abwarten. Das wäre der eine Standpunkt. Ein anderer heißt: aktiv sein! Bei sinkender Dämmerung setzte sich eine verstärkte Kompanie unter Führung eines Hauptmannes in Marsch. Fünf Stunden weit ging es auf weggelosem Gestein in Feindesland hinein. Abries muß zerstört werden! Wenige hundert Meter vor dem Ort stoßen unsere Männer auf die feindlichen Posten. Sie sind rasch außer Gefecht gesetzt. Und dann geht es los. Es ist ein Nahkampf. Mit allem Mitteln des modernen Infanteristischen Angriffes arbeiten unsere Männer. Sprengmittel der Pioniere zerreißen die vorgefundnen Geschütze, Handgranaten und Brandflaschen zerstören Kraftwagen und Mannschaftszelte. Schwacher Widerstand der übermüdeten Marokkaner wird mit der blanken Waffe gebrochen. Der Erfolg ist vollkommen. Aus den gesprengten, brennenden Häusern — Hotels, die als Stabsquartiere benutzt und ausgebaut waren — rettet sich nur ein verschwindend kleiner Teil der Besatzung durch Flucht in die Nacht.

Der Bericht des OKW.

feindlichen Durchbruchversuche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Kurland-Divisionen.

Im Westen zerschlug Artillerie- und Werferfeuer starke Bereitstellungen des Feindes südöstlich Kleve. Im Raum um Goch haben unsere Truppen, bis zur Selbstaufopferung standhaltend, ihr Hauptkampffeld gegen den feindlichen Ansturm gehalten und 23 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Schlacht an der Rur nimmt an Heftigkeit zu. Zwischen Linnich und Büren und besonders im Raum Jülich warfen die Amerikaner beträchtliche Panzerkräfte in die Schlacht. Unsere Verbände brachten den Feind vor unserer zweiten Stellung zum Stehen oder schlugen ihn in Gegenangriffen zurück. Im Raum von Jülich verloren die Amerikaner allein 14 Panzer. Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung den feindlichen Nachschubverkehr an und fügten dem Gegner beträchtliche Verluste zu.

Ostlich Neuburg in der Eifel konnte der Feind mit zusammengefaßten Kräften den Prim-Abschnitt an einzelnen Stellen überschreiten. Bolderes Saarbrücken traten auf beiden Seiten neue Kräfte in die Schlacht. Erbitterte Kämpfe um mehrere Bunkergruppen sind im Gange.

Die Besatzung von Gironde-Nord meldet: anhaltendes Artilleriefeuer, teilweise schweren Kalibers, und rege feindliche Spähtruppentätigkeit.

Kleinstunterseeboote versenkten vor der englischen Küste aus dem Themse-Scheldeverkehr ein feindliches mit Truppen beladenes Schiff von 5000 BRT, einen großen Zerstörer sowie zwei Geleitzfahrzeuge.

In Mittelitalien wurde auch gestern um den Monte della Torrazza nordwestlich Poretta gekämpft. Erkundungsvorstöße der Briten am Senioabschnitt scheiterten in unserem Feuer oder im Gegenstoß.

In Kroatien lebte die feindliche Angriffstätigkeit im Großraum Serajewo in den letzten Tagen beträchtlich auf. In mehreren Abschnitten sind heftige Kämpfe gegen starke Bandenkräfte im Gange.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf München, Aschaffenburg und Linz sowie auf Orte in Westdeutschland und am Bodensee. Besonders in München entstanden neue schwere Schäden an Kulturdenkmälern. In der vergangenen Nacht flogen die Briten nach Mitteldeutschland ein. In erbitterten Luftkämpfen über dem westlichen Reichgebiet wurden 23 feindliche Tiefflieger abgeschossen. Durch Flakartillerie der Luftwaffe und durch Nachtjäger verlor der Gegner weitere 20 Flugzeuge, fast ausschließlich viernotzige Bomber.

Den ganzen nächsten Tag über brannte der Ort noch. Immer wieder ging knatternd ein neuer Munitionstapel hoch. Die durch Betonanlagen zu Befestigung ausgebauten Hotels sind heute unbrauchbare Ruinen, die Kampfstände aller Art vernichtet, Gebirgs- und Flakbatterien zerstört. Der Kampf von Abries hat mit der Zerschmetterung des Gegners sein Ende gefunden.

Hungerdemonstrationen in Paris

Stockholm, 27. Februar. Ueber 30.000 hungernde Pariser versammelten sich am Sonnabend zu einer großen Protestkundgebung im Velodrome d'Hiver, berichtet United Press aus Paris. Bei der Kundgebung wurde scharfe Kritik geübt an der schlechten Organisation von Transporten zur Lebensmittelzufuhr durch die französische Regierung. Weitere 20.000 Hungernde hatten sich während der Protestkundgebung vor dem Kundgebungslokal versammelt. Mehrere Redner beschuldigten das gaullistische Lebensmittelministerium der Unfähigkeit und Unkompetenz. Man verlangte drastische Maßnahmen, um den Lebensmittelbedarf in Paris sicherzustellen.

Massenverhaftungen in Kairo

Genf, 27. Februar. Wie Reuter zu der Ermordung des ägyptischen Ministerpräsidenten meldet, ist eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden, die nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem Tod des Ministerpräsidenten stehen, sondern eine vorbeugende Maßnahme darstellen. Offenbar wollen sich die Engländer gegen den Unwillen des ägyptischen Volkes über die Kriegserklärung durch die Massenverhaftungen bis weit in die nationalistischen Kreise schützen.

Schwere Zusammenstöße in Quebec

Stockholm, 27. Februar. Nach einer Reitermeldung aus Drummondville in Quebec kam es im Verlauf der Fahndungen nach kanadischen Soldaten, die sich dem Ueberseesdienst entziehen wollen, zu einer zweistündigen Schlacht zwischen britischer Polizei und einer etwa 2000köpfigen Menschenmenge. Etwa 100 Personen wurden verwundet. Diese Zusammenstöße stehen im Zeichen der neuen schweren kanadischen Verluste an der Westfront. Wieder sind die Kanadier eingeleitet, um für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Zum Tode Jacques Doriot

Berlin, 27. Februar. Zum Tode des Vorsitzenden des französischen Befreiungskomitees, Jacques Doriot, der am 23. Februar beim Terrorangriff feindlicher Tiefflieger ums Leben kam, hat der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, der Witwe des Verstorbenen seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Desgleichen übermittelte er der französischen Volkspartei und dem französischen Befreiungskomitee sein und der Reichsregierung Beileid. Der Reichsminister würdigte Doriot als hervorragenden Vorkämpfer für die deutsch-französische Verständigung. Deutschland verliere in ihm einen bewährten Mitkämpfer im gegenwärtigen Schicksalskampf um Europa.

Auf eine Anfrage des Labourabgeordneten Kirkwood über soziale Fragen erwiderte Churchill, daß er im ausnehmenden Studium der öffentlichen Angelegenheiten ihm keine Bedenken machen könne, daß noch außerdem Zeit gefunden wurde, um soziale Fragen zu besprechen.

Stadtzeitung

Der Volkssturm singt:

Es zittern die morschen Knochen

Es zittern die morschen Knochen / der Welt vor dem roten Krieg. / Wir haben den Schrecken gebrochen, / für uns war's ein großer Sieg. / Wir werden weitermarschieren, / wenn alles in Scherben fällt, / denn heute, da hört uns Deutschland / und morgen die ganze Welt.

Und liegt vom Kampfe in Trümmern / die ganze Welt zu Hauf. / das soll uns den Teufel kümmern, / wir bauen sie wieder auf! / Wir werden weitermarschieren...

Und mögen die Alten auch scheitern, / wir lassen sie toben und schreien, / und stemmen sich gegen uns Welten, / wir werden doch Sieger sein! / Wir werden weitermarschieren...

Sie wollen das Lied nicht begreifen, / sie denken an Knechtschaft und Krieg. / derweil unsre Aecker reifen. / Du, Fahne der Freiheit, flieg! / Wir werden weitermarschieren, / wenn alles in Scherben fällt. / Die Freiheit stand auf in Deutschland, / und morgen gehört ihr die Welt!

Worte und Weise: Hans Baumann; Ludwig Vöggenreiter Verlag, Potsdam

Einberufung zur Wehrtüchtigung

Die Teilnahme an den Lagern der Hitler-Jugend zur Wehrtüchtigung war schon immer ein Teil der Jugenddienstpflicht, der jeder Junge gesetzlich Folge zu leisten hat. Im Zuge der vom Reichsführer SS als Befehlshaber des Ersatzheeres angeordneten erweiterten Wehrhaftmachung der Hitler-Jugend für den Deutschen Volkssturm hat die Beteiligung an solchen Lagern eine erhöhte Bedeutung erfahren. Sowohl im Interesse unseres Volkskampfes als auch im Interesse der eigenen gründlichen Ausbildung hat der künftige junge Soldat jeder Einberufung zum Wehrtüchtigungslager sowie zu den regelmäßigen Lehrgängen im Bannertüchtigungslager zu folgen. Zurückstellungen sind nur in Krankheitsfällen möglich. Weder die Eltern noch Schule oder Betriebsführer sind befugt, den Einberufungsbescheid einzubehalten oder mit irgendeiner Begründung an die einberufende Dienststelle zurückzugeben. Der Einberufungsbefehl verbleibt dem Jugendlichen, der lediglich den Befehlen der einberufenden Dienststelle untersteht.

Erfassung von Ausweich- und Reservelägern. Es hat sich als notwendig erwiesen, zur Versorgung der Verbraucherschaft auf vorhandene Bestände, insbesondere auch auf Ausweich- und Reserveläger zurückzugreifen. Der Reichswirtschaftsminister hat daher verfügt, daß die Reichsstellen für Kleidung und verwandte Gebiete, für technische Erzeugnisse und für Glas, Keramik und Holzverarbeitung sowie die Gemeinschaft Schuhe Anordnungen erlassen, durch die eine systematische Erfassung solcher Ausweich- und Reserveläger ermöglicht wird. Diese Anordnungen regeln auch gleichzeitig den Einsatz der hier vorhandenen Waren für die Versorgung.

NSDAP-KREIS UNTERTAUNUS

Dienststelle Bad Schwalbach
Brunnenstraße 53 - Ruf 398 und 488

Versammlungskalender Der Kreisleiter

Mittwoch, 28. Februar 1945
Bad Schwalbach: 9.30 Kindergruppe, Brunnenstr. 16; 15.00 Näherberatung, Brunnenstr. 16. — Langenseifen: 14.00 Kochkurs. — Bechtelheim: 14.00 Krankenpflegekurs. — Hausen u. Aar 14.00 Nähkurs.

Donnerstag, 1. März 1945
Bad Schwalbach 14.00 Nähstube, Brunnenstr. 16; 14.00 Heimgestaltungskurs, Kreisleitung Zr. 8; 19.00 Spielzeugkurs, Kreisleitung Zr. 8. — Hausen u. Aar 14.00 Nähkurs.

Freitag, 2. März 1945
Bad Schwalbach: 9.30 Kindergruppe, Brunnenstr. 16; 14.00 Heimgestaltungskurs, Kreisleitung Zr. 8.

Die Gaufilmstelle zeigt in nachstehenden Orten abends 20.00 Uhr den Film „Die goldene Stadt“ (Jugendverbot). Nachmittags 16.00 Uhr finden in den genannten Orten Jugendfilmstunden mit den Filmen „Verlorene Königskrone“ und „Kaiser von China“ statt.

2. März 1945 Niederseelbach. — 3. März Niederseelbach. (Sonderprogramm „Frau Luna“ Jugendverbot). 4. März Oberlindbach. — 5. März Orlen. — 6. März Neuho. — 7. März Hahn. — 8. März Hahn (Sonderpr.). 9. März Steckenroth. — 10. März Breithardt. 11. März Breithardt (Sonderpr.). — 12. März Hohenstein (Firma Ruberg). — 13. März Pannd. — 14. März Pannd. (Sonderpr.). — 15. März Kettenschwalbach. — 16. März Bechtelheim. — 17. März Beuerbach. — 18. März Beuerbach (Sonderpr.). — 21. März Wallrabenstein. — 22. März Bernbach. — 23. März Bernbach (Sonderpr.). — 24. März Heffrich. 25. März Heffrich (Sonderpr.). — 26. und 27. März Cröftel. — 28. März Cröftel (Sonderpr.).

Wann müssen wir verdunkeln:

27. Februar von 17.35 bis 6.31 Uhr

Die Panzerfaust — der Panzertod

Auswendig lernen! — Aufheben! — Ausschneiden!

Bedienung der Panzerfaust

Bei der Bekämpfung mit der Panzerfaust ist folgendes zu beachten: 1. Du sollst den Feindpanzer nicht fürchten, sondern alles aufbieten, ihn umzuwerfen. 2. Die beste Waffe des Infanteristen zur Panzerbekämpfung ist die Panzerfaust. Du sollst ihr vertrauen und dich ihrer bedienen, wo du nur kannst. 3. Du mußt dich vorher genau unterrichten, wie die Panzerfaust zu bedienen ist. 4. Du sollst jederzeit im Bilde sein, wo in der Nähe deines Kampfplatzes die Panzerfaust zu haben ist. 5. Du mußt unbedingt darauf achten, daß sich beim Schießen mit der Panzerfaust in 10 m Entfernung hinter dir kein Kamerad befindet. Der nach hinten gehende Feuerstrahl der Treibladung kann bis auf 3 m tödlich wirken. 6. Du sollst bei Panzerbekämpfung ruhig Blut bewahren, um so sicherer wirst du treffen, um so mehr verliert der Panzer seine Schrecken. Du wirst dann zum Schrecken für den Panzer. 7. Nimm jede Gelegenheit wahr, mit der Panzerfaust zu üben und laß dich von kampferprobten Kameraden beraten, wenn du selbst noch keine Erfahrung hast. 8. Sei mutig und unerschrocken, wenn Feindpanzer nahen, auch der stärkste Panzer ist durch die Panzerfaust mit dem ersten Schuß zu erledigen.

Anschlagsarten bei der Panzerfaust

Du kannst aus jeder Körperstellung schießen. Nur achte darauf: Rohrende frei! Außerdem mußt du wissen: Die Panzerfaust schießt ohne jeden Rückstoß (daher auch der Feuerstrahl nach hinten). Uebe vorher Anschläge, dann geht es nachher besser. Blindgänger soll man nicht anfassen! Liegenlassen, wenn möglich sprengen. Zündversager können vorkommen, dann die Panzerfaust sofort

weglegen, später sprengen. Merke vor allem: Je näher du den Panzer herankommst, läßt, um so sicherer triffst du ihn.

Bedienung der Panzerfaust



Anschlagsarten bei der Panzerfaust



Wird meine Post auch nachgesandt?

Eine Antwort an alle Evakuierten und Rückgeführten

„Und wie ist das mit meiner Post?“ — das ist eine Frage, die die Rückgeführten am neuen Wohnort ganz besonders bewegt. Feldpost vom Mann oder vom Sohn, die ja die neue Anschrift nicht kennen, wird sehnlichst erwartet, man ist bei der Evakuierung von Angehörigen getrennt worden, von denen man nicht weiß, wo sie nun sind; — und wo bleibt die Post, die inzwischen noch an die alte Anschrift gegangen ist?

Damit die schriftliche Verbindung zwischen den Rückgeführten und ihren Familien wiederhergestellt werden kann, ist bei der Deutschen Reichspost die Zentralanschriftenvermittlungsstelle für Rückgeführte eingerichtet worden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit dieser Dienststelle ist es, daß sich die Rückgeführten am neuen Wohnort polizeilich gemeldet haben. Von dort geht ein Doppel der Meldekarte, die für die Zentralanschriftenvermittlung für Rückgeführte und Umquartierte bestimmt sind, an die Zentralanschriftenvermittlungsstelle. Die Zahl der Karten, die hier täglich einlaufen, geht in die Tausende. Frauen und Mädel sind damit beschäftigt, diese Karten zu sortieren. Das geschieht nicht — wie in der Zentralanschriftenvermittlung — nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen, sondern nach den Namen der verlassenen Wohnorte im Osten und Westen.

Diese Meldekarten werden von der Zentralstelle

als Wertpakete an die acht Bezirksnachsendestellen geschickt, wo auch die für die Rückgeführten bestimmte Post aufgegeben wird. So gehört z. B. Wartheland, Westpreußen, Ostpreußen und Ostland zur Bezirksnachsendestelle Berlin, die Westmark zu Speyer usw. Die Bezirksnachsendestellen legen eine Karte an, nach Wohnorten und Straßen geordnet, an Hand der sie nun die inzwischen angesamelte Post nachsenden können. Wer also noch keine neue Anschrift seiner Angehörigen hat, schreibe getrost an die alte Adresse. Die Post wird den rückgeführten Empfänger erreichen, wenn er sich inzwischen polizeilich angemeldet hat. Die Post bleibt vier Wochen in den Bezirksnachsendestellen liegen, ist bis dahin noch keine Meldekarte eingetroffen, geht sie an den Absender zurück.

Die Zentralanschriftenvermittlungsstelle ist nur für Postnachsendungen zuständig, sie gibt keine Anschriften von Rückgeführten bekannt, dafür ist die Zentralanschriftenvermittlung da. Aber wohlgeachtet: Aus der Luft kann sich die Vermittlungsstelle die neuen Anschriften nicht greifen. Darum sei den Rückgeführten immer wieder gesagt, wie wichtig die polizeiliche Anmeldung für sie ist. Wer ganz sicher gehen will, schicke der Zentralanschriftenvermittlungsstelle der Deutschen Reichspost in Berlin eine einfache Postkarte mit seiner alten und neuen Anschrift zu.

Strecken-Fahren ist strafbar
Der Reiseverkehr mußte im Interesse des totalen Kriegseinsatzes weitgehend eingeschränkt werden. Es ist die selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, sich strikt an die Anordnungen zu halten. Wer sie trotzdem vorsätzlich oder fahrlässig umgeht, wird nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers mit Gefängnis oder Geldstrafe oder mit beidem bestraft. Das gilt z. B. dann, wenn jemand unrichtige Angaben macht oder unrichtige Bescheinigungen ausstellt, um eine Reisegenehmigung zu erlangen. Strafbar ist auch das streckenweise Fahren, also das Neulösen von Fahrkarten bis zur erlaubten Kilometergrenze auf Unterwegsbahnhöfen in der Absicht, damit Stück für Stück eine längere ungenehmigte Reise auszuführen.

Verlust der Versicherungspolice

Es kann trotz aller Vorsicht passieren, daß eine Versicherungspolice verlorengeht. Manch einer hat sie sorgfältig im Luftschuttschrank verwahrt, bei einem Angriff in seiner Abwesenheit brennt aber das ganze Haus nieder oder es stürzt ein. Flüchtlinge vergessen manchmal in der Aufregung, die Police mitzunehmen. Mit dem Verlust der Police ist aber die abgeschlossene Versicherung nicht hinfällig geworden. Wichtig ist nur, daß man die Nummer der Police und Namen und Anschrift der Versicherungsgesellschaft weiß, und der Gesellschaft so bald wie möglich den Verlust mitteilt. Man sollte

sich also diese Angaben unbedingt in sein Taschenbuch, das man ständig bei sich trägt, notieren. Wenn kein Zweifel daran besteht, daß die Police vernichtet ist, wird die Gesellschaft dem Versicherten in der Regel nur auf einer Karte bestätigen, daß und unter welchen Bedingungen er bei ihr versichert ist.

Einzelverkauf der „WZ.“

In der Bahnhofstraße 33 findet kein Verkauf der „WZ.“ mehr statt, sondern nur noch Langgasse 21.

sichert ist. Muß man dagegen mit der Möglichkeit rechnen, daß die Police in falsche Hände geriet, so wird die Gesellschaft sie im Reichsanzeiger aufbieten und sperren. Der Versicherte erhält dann eine neue Police ausgestellt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Feldwebel Josef Lenz, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 34, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet
Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Obergefreiter Arthur Liez, Wiesbaden, Adlerstraße 69, und Obergefr. Heinrich Mauer, W.-Kloppenheim, Vorderstraße 5.

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Wiesbaden-Süd ist infolge Bombenschadens nach Schiersteiner Straße 13, Erdgesch., verlegt.

Kamerad Mutter

Roman von Christel Broehl-Deilhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau, S.

(19. Fortsetzung)

Nachdem Romans gegangen war, — es wurde spät und Alf lachte sich vom Sand aus in sein Bett — nahmen Tiebrück, Georg und Camilla gemeinsam das Abendbrot ein. Tiebrück hatte Romana selbstverständlich für ihren Heimweg seinen Wagen zur Verfügung gestellt. Sie nahm an, um Tiebrück seiner Pflicht der Begleitung zu entbinden; lieber jedoch wäre sie zu Fuß gelaufen. Bei Tisch wurde kein Wort über den Nachmittag gesagt. Eigentlich sonderbar — sonst äußerten sich die Kinder doch lebhaft über alle möglichen kleinen und unwichtigen Dinge. Den Nachmittag erwähnten sie nicht. Endlich fragte Tiebrück:

„Nun, muß ich erst fragen, wie euch Fräulein Parhoff gefällt? Wollt ihr heute so gar nicht eure Meinung mitteilen?“ Er sprach nicht gekränkt, eher forsch und freundschaftlich.

Camilla warf Georg einen Blick zu, aber Georg warf unmerklich den Kopf in den Nacken. Sollte er sich in seiner Ansicht von Milla beeinflussen lassen? „Oh, mir sehr gut“, sagte er schnell, „sie ist bestimmt sympathisch.“

Tiebrück schwieg eine Weile, ehe er antwortete, betrachtete den Sohn aufmerksam. Log Georg etwa? Aber aus welchem Grunde dann? Um ihm, dem Vater zu gefallen? Nein. Es wäre nicht Georg gewesen. Georg war ehrlich.

„Das ist nett, mein Junge, daß du ehrlich bist. Fräulein Parhoff ist wirklich ein sympathischer und guter Mensch.“

Jetzt warf Camilla den Kopf hoch. Ihre Augen blitzten den Vater in leidenschaftlicher Feindseligkeit an.

„Vater, sag doch endlich, was sie bei uns soll.“ Wider Willen sagte sie es nur schroff; wie eine Bitte klang es.

Und Tiebrück hätte sagen mögen: Was sie soll? Ein bißchen Glück in das stille Haus tragen, ein bißchen Sonne und Freude. Meine Frau soll sie werden und versuchen, auch ein wenig die verlorene Mutter zu ersetzen. Aber er dachte an das Versprechen, das er Westpfahl gegeben hatte, fast hinderte es ihn jetzt, so antwortete er nur:

„Auf einen solchen Ton kann ich dir keine Antwort geben, Milla.“

Camilla sprang auf und warf jählings die Arme um Tiebrücks Hals, ihr ganzer Körper war von Schluchzen geschüttelt. Tiebrück war sehr erschrocken.

„Was ist denn nur Kind, was ist denn geschehen?“ „Ich hab dich so lieb, Vater — — so furchtbar lieb. Und du willst gar nicht begreifen, wie weh es uns tut — —“

„Was tut euch weh?“ fragte Tiebrück wachsam. „Etwa, daß eine gültige und mütterliche Frau heute hier im Hause gewesen ist?“

„Nicht das — —“ stieß das Mädchen hervor, „der Gedanke, daß du sie — heiraten könntest.“

Und nun war Stille. Nur Millas ruckhaftes Schluchzen bebte in regelmäßigen Abständen durch den Raum. Ihr Kopf lag noch immer an Tiebrücks Schulter. Jetzt nahm Tiebrück sie bei den Schultern und schob sie sacht von sich ab.

„Und wenn ich wirklich beabsichtigen würde, Fräulein Parhoff zu heiraten“, sagte er müde, „wer wollte mir dieses späte Glück verwehren?“

Camilla fuhr auf. „Ich, ich. Im Namen Mutter! Wir wollen keine — Stiefmutter.“

„Pfui, das ist theatralisch, wie du dich benimmst“, sagte plötzlich Georg, der die Szene nicht mehr ertrug. Tiebrück sah seinen Sohn an, dessen Gesicht sehr blaß war.

„Du wirst mich zwingen, dich in eine Pension zu geben“, sagte Tiebrück ruhig zu Camilla, „wenn du dich weiterhin so aufführst. Du solltest dich lieber, anstatt Hirngespinnsten nachzuhängen, endgültig um deine Zukunft kümmern.“

„Zukunft? Ich kann nicht mehr lernen. Immerfort schweiften meine Gedanken ab. Ich bin vielleicht kein sogenanntes modernes Mädchen, dem nichts mehr am Zuhause liegt, das sich anderswo für die fehlende Häuslichkeit schadlos hält. Ich brauche ein Zuhause. Ich muß wissen, daß ich irgendwo hingehöre — —“

Wider Willen ward Tiebrück von diesem Ausbruch Camillas ergriffen.

„Das sollst du stärker wissen als bisher, mein Kind“, sagte er, „du weißt, daß euch euer Vater immer alles bietet, was ihr braucht.“

„Aber — daß Mutter vergessen werden soll in dem Hause, in dem sie der gute Geist war — — der Atem — — die Seele — —“ sie brach ab, sprang plötzlich auf und lief vor das Bild Magdalene Tiebrücks.

(Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Alstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. — RPK 1/172 —

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Karl Hartmann, Unterfeldwebel, Inhaber des KVK 2. Kl. mit Schw. Verwundetenabzeichen und Frontkampfbefreiungskreuz 1914/16, am 5. 12. 1944 in den schweren Kämpfen im Westen nach 5-jähriger trauerpflichtiger Erfüllung im 45. Lebensjahr. Sein Leben war Liebe und Güte. In stiller Leid: M. Hartmann u. Kipder, nebst Verwandten, Philippbergstr. 37, Traueramt: Mittwoch, 28. Febr., 7 Uhr, Waisenhauskapelle.

Günter Sommer, Funker-Gepr. beim Stab d. Art.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl. u. Sturmabzeichen, am 20. Dez. 1944 im Osten im Alter von 19½ Jahren. In tiefem Leid: Karl Sommer und Frau, geb. Schrumpl, sowie alle Angehörigen. W.-Erbenheim, Udetstr. 13. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Karl Kautzold, Parteigenosse, Ob.-Gefreiter, geb. 21. 10. 1907, Anna Kautzold, geb. Balzer, geb. 6. 5. 1907, Dieter Kautzold, geb. 4. 11. 1938, Schlageterstraße 217. In stiller Trauer: Frau E. Balzer (Mutter), Familie Kautzold, Einäscherung: Donnerstag, 1. März, 9 Uhr, Südfriedhof.

Es starben:

Karl Basting, Museumsaufseher i. R., am 13. Febr. 1945, Julius Götz u. Frau, geb. Basting, u. Marienchen, Wiesbaden, z. Z. Werderstr. 10.

Friedrich Vogel, Landwirt, nach einem arbeitsreichen Leben im 78. Lebensjahre. In stiller Trauer: Familien Rudolf Schmidt u. Hedwig Wildhardt Wwe., geb. Vogel, nebst allen Angehörigen. W.-Bierstadt, 24. Febr. 1945. Beerdigung: 28. Febr., 9.30 Uhr, Friedh. Bierst.

Karl Vogel, Backmeister, plötzlich und unerwartet aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 73 Jahren. In tiefer Trauer: Karl Vogel jun. und alle Angehörigen. Beerdigung: 28. Februar, 9 Uhr, Leichenhalle W.-Bierstadt.

Heinrich Molitor, am 22. Febr. 1945 plötzlich und unerwartet im 74. Lebensjahre. Sein Leben war Sorge und Arbeit für seine Liebe. In tiefer Trauer: Paula Molitor, Scharnhorststr. 16, Traueramt: 28. Febr., 6.30 (17) Uhr, Nollp. Marienhaus. Beerdigung: 1. März 15 Uhr, Südfriedhof.

Alfred Freiherr von Henneberg, am 17. Febr. 1945 im 78. Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen: Antonia Freiherrin v. Henneberg, geb. von Kusserow, Wiesbaden, Umlandstr. 15. Beerdigung: 1. März 14 Uhr, Südfriedhof.

Carl Harth, Metzgermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Elise Harth, geb. Luit, Einäscherung: Freitag, 2. März, 9.30 Uhr, Südfriedhof.

Anna Roth, geb. Wiener, verw. Ries, am 23. Febr. 1945 nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden. In tiefer Trauer: Georg Roth und Angehörige, zur Zeit W.-Erbenheim, Rathaus. Beerdigung: 1. März, 13 Uhr, Südfriedhof.

Hermann Walbel, Kom.-Rat, 65½ J., am 22. Februar 1945 nach kurzem schwerem Leiden. Die trauernden Hinterbliebenen, Wiesb., Haydnstr. 4. Einäscherung: Sonnab., 3. März, 9 Uhr, Südfriedhof.

Rudolf, am 22. Febr. 1945 nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von 4½ Monaten. In stiller Trauer: Jakob Stiglitz, Obergr. 2. Z. in einem Lazarett, und Frau Sofie, geb. Kreß, Kinder sowie alle Angehörigen. Wiesbaden, Ludwigstr. 14. Beerdigung: 28. Februar, 9 Uhr, Nordfriedhof.

Elise Ziemann Wwe., geb. Seher, am 23. Febr. im 73. Lebensjahre nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden. Für die trauernden Hinterbliebenen: Karl Ziemann, Römerberg 9, Part. Beerdigung am 28. Febr., 8.30 Uhr, auf dem Nordfriedhof (am Grab).

Katharina Bruch, geb. Ruppert, nach langen schwerem Leiden am 23. Febr. 1945 ihr Leben war Liebe und Güte für ihre Lieben. In stiller Trauer für alle Angehörigen: Luise Bernhardt, geb. Bruch, Scharnhorststr. 44, Waldstraße. Einäscherung: Donnerstag, 1. März, 15 Uhr, Südfriedhof.

Minna Dreemann, geb. Gluth, am 19. Febr. im Alter von 77 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen: Emma Gluth und Angehörige, Hanau, Halnstr. 35. Trauerfeier am Donnerstag, 1. März, 11 Uhr, Südfriedhof.

Johannette Simon, geb. Veltz, am 23. Februar. In tiefem Schmerz: Erich Simon, Soldat, z. Z. im Felde. Hirschgraben 52. Feuerbestattung: Donnerstag, 1. März, 9.30 Uhr, Südfriedhof.

Verloren — Gefunden

Broche, Halbmond aus Brill. u. Rubin verloren 31. 1. Wilhelmstr., Ad.-Hilfer-Platz. Gute Belohn. Fundbüro oder Debus, Neugasse 12.

Kinderwolldecke, hellbl.-weiß, 16. 2. Kirchgesse verloren. Gegen Belohn. abzugeben. Frau Theis, Moritzstr. 1.

Hut, dunkelblau, am 3. 2. verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben bei Michaeli, Milchgeschäft, Römerberg 1.

Schlüsselring mit 4 Schl. verlor. Gute Belohn. Fach. Rüdesheimer Str. 23. II. Schlüsselbund von Werderstr. nach Dotzheimer Str. verloren. Geg. Belohn. abzugeben. Hebel, Dotzheimer Str. 62. I.

Gold. Kneifer in der Nähe des Opelgebäudes gefunden. Abzuholen beim Portier des Hotel Metropol.

H.-Fahrrad, abgestellt in Herrenhofgasse, sichergestellt b. Wolf, Tauschenstraße 57.

Tauschverkehr

Fedellbohrer, siehe Akkordne. Radio. 3490 WZ.

Kinderschuhe, Gr. 24, siehe obenstehende Gr. 25, 298 WZ.

Auszugstisch und Kl. Herd, siehe oben. Radio. 304 WZ.

Kinderbett, Schlaf-lack, weiß, kompl., siehe D.-Fahrrad. Schröder, Lindenstr. Nr. 17, III. links.

Verschiedenes

Büro Rechtsanwält Dr. Hintze, Sonnenberger Str. 26 (Haus Regina, b. Kurh.). Buchhandlung Rückger, Friedrichstr. 12. 9.30—11.00 Uhr. 11.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—12.30 Uhr. 12.30—1.00 Uhr. 1.00—1.30 Uhr. 1.30—2.00 Uhr. 2.00—2.30 Uhr. 2.30—3.00 Uhr. 3.00—3.30 Uhr. 3.30—4.00 Uhr. 4.00—4.30 Uhr. 4.30—5.00 Uhr. 5.00—5.30 Uhr. 5.30—6.00 Uhr. 6.00—6.30 Uhr. 6.30—7.00 Uhr. 7.00—7.30 Uhr. 7.30—8.00 Uhr. 8.00—8.30 Uhr. 8.30—9.00 Uhr. 9.00—9.30 Uhr. 9.30—10.00 Uhr. 10.00—10.30 Uhr. 10.30—11.00 Uhr. 11.00—11.30 Uhr. 11.30—12.00 Uhr. 12.00—1